

VI.

Einige Wochen nach diesem Ereignisse erkrankte der Prokurist, und die dadurch gehäufte Korrespondenz, die Ernst teilweise mit erledigte, nahm ihn vollständig in Anspruch.

Er vergaß daher sehr schnell das unangenehme Ereignis in der Fülle der Arbeit, die ihn umgab. Daß Victor ihn mit peinlicher Vorsicht mied, fiel ihm nicht weiter auf, da er wußte, daß derselbe vor dem Abiturientenexamen stand und selbstverständlich auch wenig Zeit hatte.

Ernst hatte sich in dem Geschäfte zu einer tüchtigen Kraft ausgebildet; er war sehr leistungsfähig und stand dem Chef treu zur Seite.

„Werden Sie mir nur nicht auch krank,“ hatte ihn dieser gewarnt, als Ernst ihn bat, einige Arbeiten, die er selbst hatte übernehmen wollen, ihm zu überlassen.

Es war spät geworden, als Ernst sein Zimmer betrat und müde und abgesspannt sich nieder setzte, um seine Abendmahlzeit zu sich zu nehmen.

Es klopfte, und gleichzeitig steckte Dorette den Kopf durch die Thür.

„Ach, Herr Hill, ich war schon einigemal unten. Die gnädige Frau läßt dringend bitten, zu ihr heraufzukommen.“

Da der Chef am Morgen für einige Tage hatte plötzlich verreisen müssen, so glaubte Ernst, daß derselbe für ihn noch eine Bestellung hinterlassen habe. Er erhob sich daher sogleich, um etwaige Wünsche entgegenzunehmen: Aber schon auf der Treppe kam ihm Frau Friedrich mit Mantel und Kopfstuch entgegen und bat:

„Bitte, begleiten Sie mich, Victor ist nicht zu Haus; ich muß ihn suchen gehen.“

Die Angst, die in den Worten lag, erschreckte Ernst; denn er hielt sie für übertrieben. Hatte ihm doch erst heute in der treuherzigsten Weise, aus freiem Antriebe, Frau